

## Dagobert Duck und Alfred Adler.

Eine Lebensstilanalyse der reichsten Ente der Welt.

## Scrooge McDuck and Alfred Adler.

An Individual-Psychological Lifestyle-Analysis  
of the "Richest Duck in the World".

Paolo Raile

### Kurzzusammenfassung

Dagobert Duck gilt als eine der erfolgreichsten Schöpfungen der Comic-Welt. In zahlreichen donaldistischen Forschungen wird das Leben und Wirken der „reichsten Ente der Welt“ untersucht. In diesem Artikel wird eine Verbindung zwischen Dagobert Ducks Biographie und der Individualpsychologie hergestellt und insbesondere auf die Lebensstilanalyse, die leitende Fiktion und das Begriffspaar Geltungsstreben/Gemeinschaftsgefühl eingegangen.

### Abstract

Scrooge McDuck is one of the most popular creations in the comic-world. In a high number of donaldistic writings, the life and effect of Scrooge McDuck, the "richest duck in the world", were under examination. In this article, Scrooge McDucks biography and Alfred Adlers Individualpsychology will be connected. The main focus is on a lifestyle-analysis Scrooge McDucks life.

### Schlüsselworte

Comic, Dagobert Duck, Individualpsychologie, Alfred Adler, Lebensstilanalyse

### Keywords

Comic, Scrooge McDuck, Individualpsychology, Alfred Adler, Lifestyle-Analysis

## 1 Einleitung

Die Frage nach den Gemeinsamkeiten zwischen Alfred Adler und Dagobert Duck ist, sofern man diese überhaupt stellt, komplexer und vielschichtiger, als es zunächst den Anschein hat. Beide wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geboren, Dagobert Duck im Jahr 1867 und Alfred Adler 1870. Beide hatten einen innigen Bezug zu Schottland und den Vereinigten Staaten von Amerika: Dagobert Duck wurde in Schottland geboren, Alfred Adler starb dort während einer Vortragsreise, und beide lebten nach der Emigration aus Europa in den USA. Neben diesen biographischen Ähnlichkeiten gibt es eine weitaus prägendere inhaltliche Gemeinsamkeit zwischen der Comicfigur und dem Psychotherapeuten (Rosa, 2009; Adler, 2008).

Dagobert Duck ist eine von Carl Barks geschaffene Person/Ente, die 1947 erstmals in der Bildergeschichte „Christmas on Bear Mountain“ als Scrooge McDuck erscheint und den schrulligen und geizigen Onkel der berühmten und ebenso von Barks geschaffenen Ente Donald Duck darstellt. Das Vorbild ist Ebenezer Scrooge aus der Dickens-Weihnachtsgeschichte „A Christmas Carol“. Dagobert bleibt jedoch, so Tillmann Prüfer (2012), im Gegensatz zu Ebenezer Scrooge, eher der Geizkragen, der von Prüfer zudem als „wahrhaft faustische Ente“ (ebd., S. 4) beschrieben wird, in der „stets die guten und die bösen Geister um die Oberhand ringen: Das egoistische Streben nach dem persönlichen

Vorteil, gegen die Liebe zu unseren Nächsten“ (ebd., S. 4).

Alfred Adler, Begründer der Individualpsychologie, behandelt die gleichen Themen, stellt das Gemeinschaftsgefühl als Nächstenliebe gegen das egoistische Geltungsstreben und postuliert, dass das Gemeinschaftsgefühl und die Liebe unseres Nächsten „der wahre Sinn des Lebens“ (Adler, 1933, S. 10) seien. Jene Menschen, die dieses Gemeinschaftsgefühl nicht hätten, seien hingegen zumeist egoistisch, schwierig, aufbrausend, autoritär oder herabsetzend (ebd., S. 11) – eine Beschreibung, die auf den ersten Blick durchaus auch auf Dagobert Duck zutreffen würde.

Die „reichste Ente der Welt“ wurde in den vergangenen Jahrzehnten von den unterschiedlichsten Autorinnen und Autoren für zahllose Comics verwendet, was zur Folge hat, dass sowohl der Charakter als auch biographische Daten und weitere wichtige Eigenschaften oftmals stark voneinander abweichen oder einander direkt widersprechen. Aus diesem Grund werden in den meisten donaldistischen Werken, also jenen Werken, die die Welt von Donald Duck aus einer wissenschaftlichen Sicht betrachten, analysieren und die Dagobert Duck zumindest mit behandeln, vor allem jene Geschichten des Schöpfers Carl Barks und dessen Nachfolger Don Rosa berücksichtigt. Dieser Linie folgend, wird der vorliegende Beitrag vorwiegend auf die Geschichten von Don Rosa zurückgreifen, da die Anzahl der Comics von Carl Barks derart umfangreich ist, dass sie den Rahmen dieses Artikels bei weitem sprengen würden und Rosa darüber hinaus auf vielen Geschichten von

Barks aufbaut und sie in gewisser Weise systematisch weiterentwickelt (D.O.N.A.L.D., 2015).

Dass ein individualpsychologischer Fachartikel wissenschaftliche Theorien auf „Zeichnungen“ anwendet, ist ein Umstand, der für diejenigen, welche sich wissenschaftlich nicht mit populärer Kultur befassen, überraschend wirken mag. Die Erfolgsgeschichte des Comics beginnt in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts und verbreitet sich vor allem in den westlichen Kulturen rasant (Grünwald, 1991). Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist auch der Begriff „Comic“ international etabliert, und es erscheint im 20. Jahrhundert eine Reihe von Comics, die bis heute weltweit bekannt sind, beispielsweise Superman, Batman, Spiderman, Iron-Man, Asterix und Obelix, Garfield, Mickey Maus oder Donald Duck (Platthaus, 2000). Das Zielpublikum der Comics von Walt Disney waren in erster Linie Kinder und Jugendliche. Comics waren vor allem im Deutschland der Nachkriegszeit noch tendenziell verpönt (Grünwald, 1991), wurden jedoch schließlich vermehrt akzeptiert und teilweise auch als positiver Einfluss auf die Identitätsbildung der Heranwachsenden gesehen und eingesetzt (Benegat-Neuschäfer, 2009).

Viele Comicfiguren behalten ihre Charaktereigenschaften „Zeit ihres Lebens“ bei, beispielsweise ist Asterix stets der Schlaue, Obelix einfältig und gutmütig und Miraculix weise und sanftmütig (Uderzo & Goscinny, 2013, 2014, 2014a, 2014b, 2015). Die Charaktere der Figuren aus Entenhausen sind jedoch alles andere als „konstant“, denn sie bieten eine Vielfalt an Wesenszügen, die zu einer Fülle an

Interpretationen und Analysen geführt und die Ducks zum erfolgreichsten Enten-Clan der Comicgeschichte gemacht hat (vgl. Andrae, 2006; Bohn 1996; Löffler 2004; Meloni 2013; Rieken, 2009). Eine individualpsychologische Interpretation von Dagobert Duck ist daher mit einer entsprechenden Interpretation einer charakterstarken Romanfigur oder Filmfigur vergleichbar und in jedem Fall eine lohnende Arbeit.

Dieser Artikel soll nun anhand ausgewählter Comicgeschichten die drei Grundbegriffe Alfred Adlers – Geltungsstreben, Gemeinschaftsgefühl und leitende Fiktion – anhand einer Lebensstilanalyse Dagobert Ducks anschaulich darstellen und Gemeinsamkeiten zwischen der Individualpsychologie und der „reichsten Ente der Welt“ aus der Feder von Don Rosa herausarbeiten.

## ***2 Dagobert Duck – Eine fiktive Biographie zur leitenden Fiktion***

Die leitende Fiktion sei, so Adler, jene Fiktion – im Sinne Hans Vaiingers (2007) ein Hilfskonstrukt, um ein bestimmtes Ziel erreichen zu können –, die das Wahrnehmen, Erinnern, Handeln und das gesamte Weltbild einer Person dahingehend beeinflusst, ein Endziel persönlicher Sicherheit oder Überlegenheit, im Sinne der Kompensation der angeborenen Minderwertigkeitsgefühle, zu erreichen. Adler schreibt: „Die leitende Fiktion ist demnach ursprünglich das Mittel, ein Kunstgriff, durch den sich das Kind seines Minderwertigkeitsgefühls zu entledigen sucht. Sie leitet die Kom-

pensation ein und steht im Dienste der Sicherungstendenz.“ (Adler, 1912, S. 32) In den späteren Werken ersetzt Adler den Begriff der leitenden Fiktion durch den des Lebensstils. Dieser ist nach Adler die Art, wie jemand den Herausforderungen des Lebens begegnet, die Richtschnur des Lebens und die Orientierung in der Welt und deren Aufgaben. Die Grundlage des Lebensstils ist die schöpferische Kraft, die das Kind nutzt, um in der Welt zu überleben respektive die eigenen Wünsche und Ziele – in Abhängigkeit von anderen Personen, beispielsweise den Eltern, Geschwistern oder sonstigen Bezugspersonen – durchzusetzen. Adler sieht die Entwicklung des Lebensstils mit dem fünften Lebensjahr als vollendet an, danach würde das Kind diesen stets reproduzieren, um Aufgaben und Herausforderungen auf die jeweils eigene und charakteristische Art zu bewältigen. Der Lebensstil ist hierbei eine Abstraktion verschiedener konkreter Erlebnisse und deren Reaktionen des Kindes auf diese Situationen (Bruder-Bezzel, 1999, S. 196–200). Den Lebensstil zu extrapolieren sei, so Adler, mit einer sogenannten Lebensstilanalyse möglich, die beim Erwachsenen eine Vielzahl von Faktoren berücksichtige, beispielsweise frühe Kindheitserinnerungen, Träume, aktuelle Ängste, Charaktereigenschaften oder Berufswahl (Adler, 1933, S. 193f.).

### 2.1 Die ersten Kindheitserinnerungen

Die ersten Kindheitserinnerungen Dagobert Ducks, welche in den Geschichten geschildert werden, betreffen den zehnten Geburtstag des jungen Dagobert im Jahre 1877. Er hat von seinem Vater einen Schuhputzkasten ge-

schenkt bekommen, um wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen. Dies scheint zum einen aus sozialökonomischen Gründen vor allem für die verarmte Familie wichtig zu sein, die zwar ein großes Grundstück samt Burg, die Duckenburgh, in den Hochmooren Schottlands besitzt, diese jedoch nicht verkaufen will und daher regelmäßige Abgaben zu entrichten hat. Zum anderen handelt es sich bei dieser Situation um diejenige, welche am wichtigsten für Dagoberts Lebensweg wird und seinen Lebensstil bereits deutlich erkennbar werden lässt. Der erste Kunde, den er hat, ist ein Freund des Vaters, der von diesem hierfür bezahlt wird, um Dagoberts Kunde zu werden. Für ihn ist es somit sein erster Versuch, seine erste geschäftliche Tätigkeit, die darüber hinaus körperlich höchst anstrengend ist und ihm aufgrund eines beabsichtigten „Fehlers“ keinen realen Lohn einbringt, da der Kunde mit einer ausländischen – und somit wertlosen – Münze bezahlt hat. Dies bringt Dagobert zu seiner ersten Erkenntnis (Abb. 1), die sein weiteres Leben maßgeblich beeinflussen wird (Rosa, 2005).



Abbildung 1: Erste prägende Erinnerung (Rosa, 2005, S. 25)

Diese Erinnerung stellt den Prototypen der leitenden Fiktion Adlers dar, indem der Protagonist auf eine unfaire und abwertende Situation, in dem Fall die Missachtung und fehlende Entlohnung der Arbeitsleistung des jungen Dagoberts, reagiert und die Welt in weiterer Folge so sieht, als ob sie „voller Menschen, die dich betrügen wollen“, wäre, und dementsprechend handelt. Eine ständige Bedrohung durch Benachteiligung wird hier durch die Fiktion, der Härteste und Schlaueste zu sein, kompensiert und auch die Wahrnehmung entsprechend angepasst, da er in weiterer Folge vor allem jene Menschen wahrnimmt, die diese Fiktion und deren Umsetzung in der Welt gefährden könnten (Rosa, 2005).

## 2.2 Die Träume

In der Comic-Geschichte „Lebensträume“ von Don Rosa (2002) wird der direkte Zugang zu Dagobert Ducks Träumen durch eine Erfindung ermöglicht, der es einigen Menschen erlaubt, aufgrund einer elektrischen Verbindung in die Träume Dagoberts einzudringen (Abb. 2). Die ursprüngliche Verwendung dieses Geräts, von den Panzerknackern explizit als „für Psychiater“ charakterisiert, trifft ebenso perfekt einen Aspekt der Tiefenpsychologie nach Adler, aufbauend auf Sigmund Freud, der mit seinem 1899 publizierten Werk „Die Traumdeutung“ den Grundstein hierfür legte (Freud, 1900).



Abbildung 2: Traumapparat für Psychiater (Rosa, 2002, S. 23)

Die Träume Dagoberts beziehen sich in dieser Geschichte auf unterschiedlichste Phasen seines Lebens, vorwiegend auf Erinnerungen und Situationen seiner Lebensgeschichte, die vor seinem Durchbruch respektive dem Reichwerden liegen und mit abenteuerlichen und oftmals emotional intensiven Bereichen verbunden sind. Im ersten Traum läuft er mit dem Indianerhäuptling Geronimo durch eine Geisterstadt des Wilden Westen und sucht die Daltons, die seinem Onkel Diethelm Duck einen hohen Geldbetrag gestohlen haben, und setzt sich in diesem Fall für seine Familie ein (Rosa, 1999; 2002). Im zweiten Traum befindet Dagobert sich in Australien (Abb. 3), wo er einen Aborigine vor einem Räuber rettet und einen großen Opal wieder zurückholt – auffallend ist hier vor allem der Gewissenskonflikt zwischen seinem Ziel, „reich zu sein“, und dem Gemeinschaftsgefühl respektive der Selbstachtung, die er dadurch erhält, der Gesellschaft, vertreten durch den Aborigine, keinen Schaden zuzufügen (Rosa, 2002; 2005).



Abbildung 3: Gemeinschaftsgefühl und Selbstachtung (Rosa, 2005, S. 151)

Der dritte Traum handelt von seiner Fahrt auf der Titanic und deren Untergang, bei dem er mit seiner Angst und seinem Gewissen konfrontiert wird. Dagobert hat ein afrikanisches

Dorf niederbrennen lassen, um an Ländereien mit Gummibäumen zu gelangen, welches er dann vom Medizinmann durch eine weitere List überschrieben bekommt. Der Medizinmann setzt daraufhin – mittels Voodoo-Zauber – einen „Zombie“ auf Dagobert Duck an, dem er nur knapp entkommen kann und daraufhin einen großen Gewissenskonflikt auslöst, der durch die Vorwürfe seiner beiden Schwestern noch weiter verstärkt wird und ihn den Konflikt zwischen dem egoistischen Geltungsstreben respektive dem Streben nach Reichtum und Macht und dem Gemeinschaftsgefühl zum ersten Mal richtig bewusst werden lässt (Abb. 4) (Rosa, 2002 und 2005).

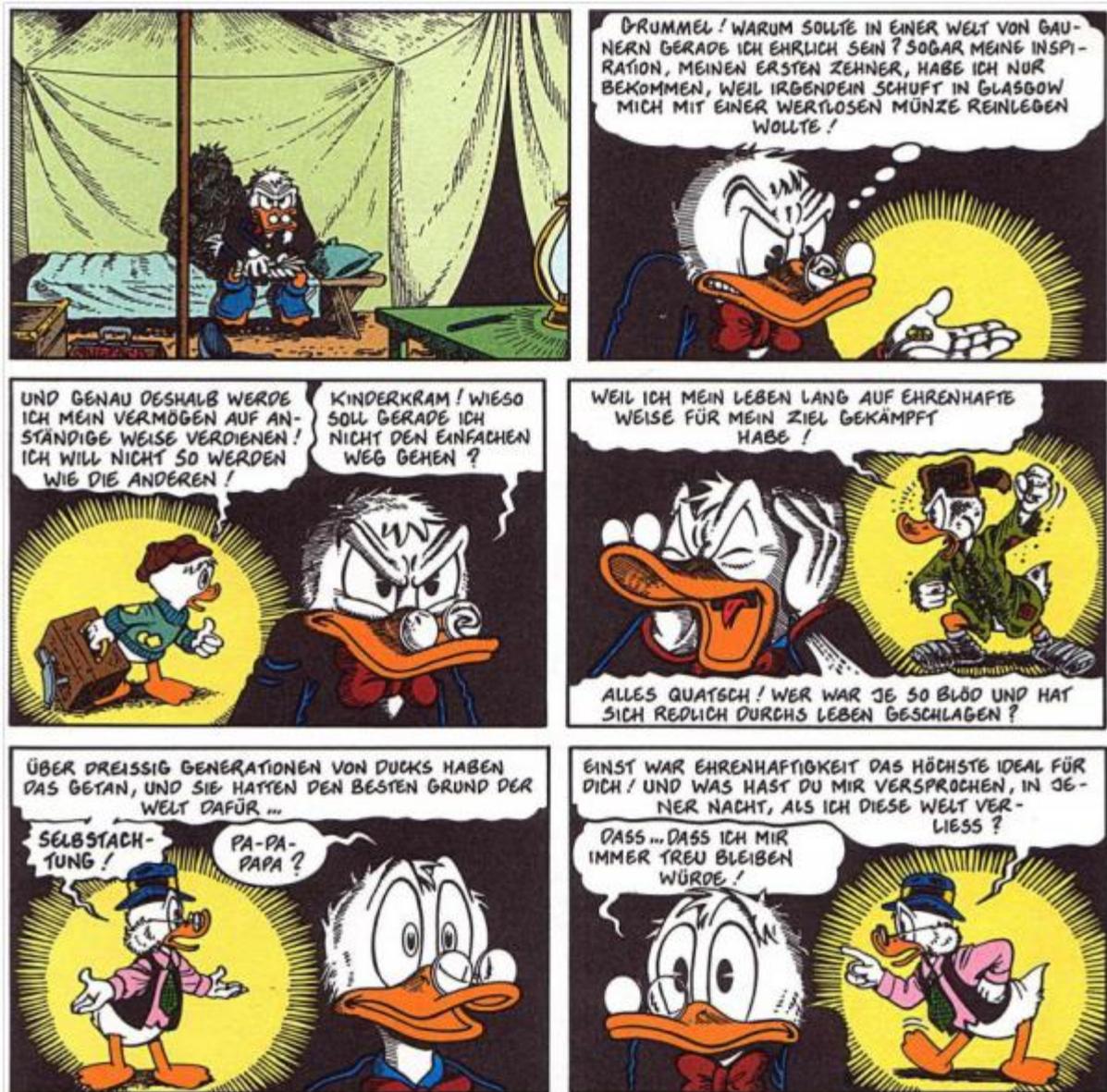


Abbildung 4: Gewissenskonflikt (Rosa, 2005, S. 231)

Das Geltungsstreben hat Alfred Adler von Friedrich Nietzsches „Willen zur Macht“ (Nietzsche, 1882) übernommen, den er als antreibende Kraft, ähnlich Henri Bergsons (1907) élan vital, betrachtet, die den Menschen dazu bringt, entsprechend zu handeln, um dieses fiktive Endziel – Macht – zu erreichen (Adler, 1912). Eine anschauliche Darstellung der adlerianischen/nietzscheanischen

Macht findet sich im konstruierten Aufeinandertreffen vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Theodor Roosevelt, und dem bereits reich gewordenen Dagobert Duck (Abb. 5), bei dem beide Männer als Kontrahenten einander begegnen, um festzustellen, dass sie beide getäuscht wurden und viele Gemeinsamkeiten haben, beispielsweise den Willen zur Macht – oder bereits so viel Macht zu haben, dass man

macht was man will? – sei es in der politischen oder in der materiellen Welt (Rosa, 2005).



SO TREFFEN DIE BEIDEN GRÖSSTEN MÄNNER IHRER ZEIT AUF-  
EINANDER! WER WIRD OBSIEGEN? JENER MIT DEM WILLEN  
ZUR MACHT... ODER JENER, DER MACHT, WAS ER WILL?

Abbildung 5: Der Wille zur Macht (Rosa, 2005, S. 214)

Der letzte Traum ist jedoch der vermutlich wichtigste Traum, der in der Geschichte vorkommt, und steht wohl ganz bewusst an letzter Stelle. Die bisherigen Träume handeln von Situationen, in denen Dagobert seine Fiktion (der Beste und Mächtigste zu werden) gegen die Schwierigkeiten und Widerstände der Wirklichkeit durchsetzen kann, trotz zahlreicher Gewissenskonflikte und eines Gemeinschaftsgefühls, das viele Aktionen gegen die Gesellschaft verhindert. Nun jedoch geht es um die Liebe, ein Gefühl, das den größten Widerstand gegenüber der oben genannten Fiktion leistet. In der Blüte seines Lebens nimmt Dagobert Duck am legendären Goldrausch in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts teil, der am Klondike, genauer in der Stadt Dawson, sein Zentrum hat (Rosa, 2002; Beane et al., 1897).

In der Geschichte gibt es eine Dame, eine Entertainerin namens Nelly. Diese gilt als kühl

und unnahbar, verliebt sich jedoch in den jungen Dagobert und dessen raue und direkte Art. Aufgrund verschiedenster Ursachen kommt es allerdings nie zu einer längeren Romanze zwischen den beiden. Die Gründe sind nach außen hin unterschiedlich, im Wesen ihrer Art jedoch Vorwände, um diese Art der Beziehung zu vermeiden, die die leitende Fiktion der Macht und des Reichtums sehr stark negativ beeinflussen würde. Einzelne Szenen greifen diesen Aspekt in mehreren Geschichten auf und lassen erahnen, dass sich Dagobert dieser Umstände bewusst ist. Im Traum kann er jedenfalls sein Ziel – bei Nelly zu sein, ohne vom eigenen Machtstreben sabotiert zu werden – doch erreichen und findet schließlich darin sein Glück (Abb. 6 u. 7) (Rosa, 2002).



Abbildung 6: Erfüllung im Traum - 1 (Rosa, 2002, S. 45)



Abbildung 7: Erfüllung im Traum - 2 (Rosa, 2002, S. 46)

### 2.3 Der Reichtum (Geltungsstreben) und die Familie (Gemeinschaftsgefühl)

Der Konflikt zwischen dem Gemeinschaftsgefühl und dem Streben nach Macht ließe sich an unzähligen Beispielen darstellen. Die wichtigsten sind die Trennung von der Familie und die Versöhnung.

Nach einer jahrelangen Reise durch die Welt, um lohnende Geschäfte aufzubauen, kehrt Dagobert Duck in seine neue Heimat zurück und wird dort von der Familie mit einem Willkommensfest empfangen. Er weist die Familie jedoch entschieden zurück und unterstellt ihr, ihn auszunutzen (Abb. 8), ähnlich wie es der erste Kunde in seiner Jugend getan hat (Rosa, 2005).



Abbildung 8: Trennung von der Familie (Rosa, 2005, S. 242)

Unmittelbar nach der Abweisung erkennt er jedoch seinen Irrtum in der Unterstellung, dass sie ihn nur ausnutzen oder hintergehen würden. Diese Unterstellung, eine selektive Wahrnehmung, die vom Machtstreben deut-

lich beeinflusst wird, führt beinahe zu einem wahnhaften Verhalten, indem er die Familie verstößt. Dieses kann Dagobert jedoch mit Erinnerungen an sie und die schönen Momen-

te kompensieren, also durch das Gemeinschaftsgefühl (Abb. 9) (Rosa, 2005).

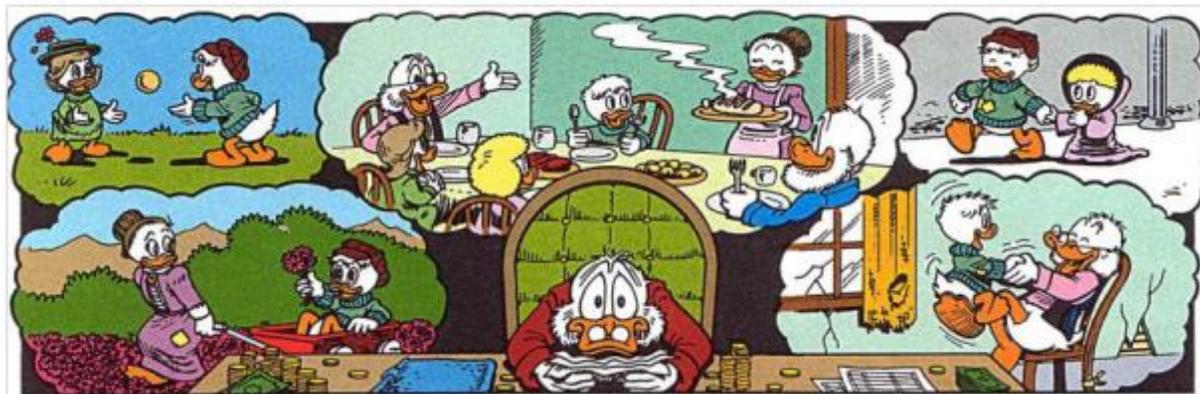


Abbildung 9: Gemeinschaftsgefühl und die Familie (Rosa, 2005, S. 243)

Dagobert will die Familie daraufhin zurückholen, seinem Gemeinschaftsgefühl nachgeben, wird aber kurz darauf von seinem Machtstre-

ben wieder eingeholt (Abb. 10), das für die nächsten Jahrzehnte erhalten bleiben und ihn dominieren soll (Rosa, 2005).

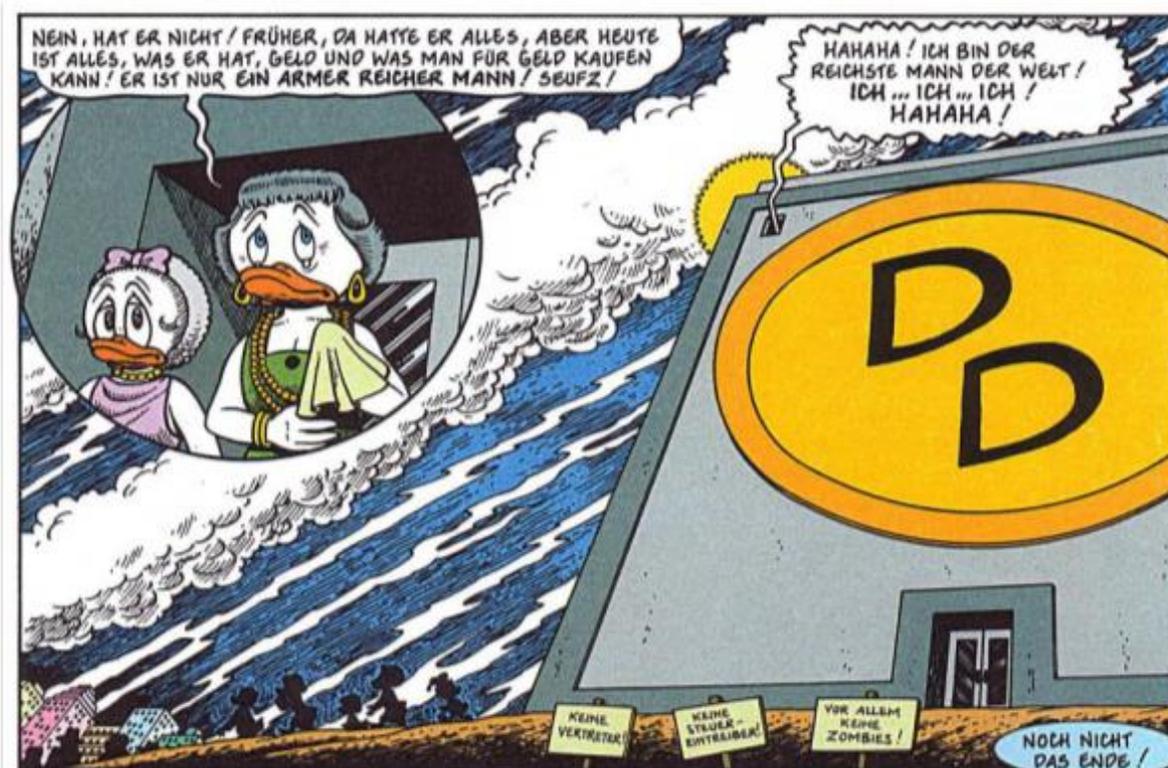


Abbildung 10: Machtstreben über Gemeinschaftsgefühl (Rosa, 2005, S. 244)

Jahrzehnte später lädt der vereinsamte Dagobert Duck, der sich auf einen Landsitz zurückgezogen hat und keinerlei Kontakt zu anderen Menschen mehr pflegt, einen Teil seiner Verwandtschaft ein und verbringt einen Nachmittag mit Donald und seinen Neffen Tick, Trick und Track. Während dieses Nachmittags beklagt sich Dagobert über das fortschreitende Alter und die fehlende Motivation respektive Energie für jegliche Aktivitäten. Dies ändert sich jedoch durch die unmittelbare Bedrohung seines Status' als reichste Ente der Welt durch eine Diebesbande, die sich „Panzerknacker“ nennt und ihm sein Geld stiehlt, woraufhin seine Lebensenergie schlagartig zurückkehrt und er, mit der Unterstützung seiner Familie, die Räuber einholt und überwältigt (Rosa, 2005).

Im weiteren Verlauf der Geschichten lässt er seine Fiktion der uneingeschränkten Macht über andere oft wieder aufleben, erkennt jedoch den höheren Stellenwert des Gemeinschaftsgefühls. Vor allem dank eines Treffens mit seiner Schwester und eines Briefs seines Vaters, den Dagobert erst viele Jahre nach dem Tod des Vaters erhalten hat, kann Dagobert die teilweise verdrängten negativen Gefühle nach dem Abwenden von der Familie bewusst wahrnehmen und reflektieren. In einer Geschichte über den Schatz in der Dükkenburgh findet Dagobert wieder zu ihr, von der er sich ob des Einflusses des Machtstrebens getrennt hat (Abb. 11) (Rosa, 2004).

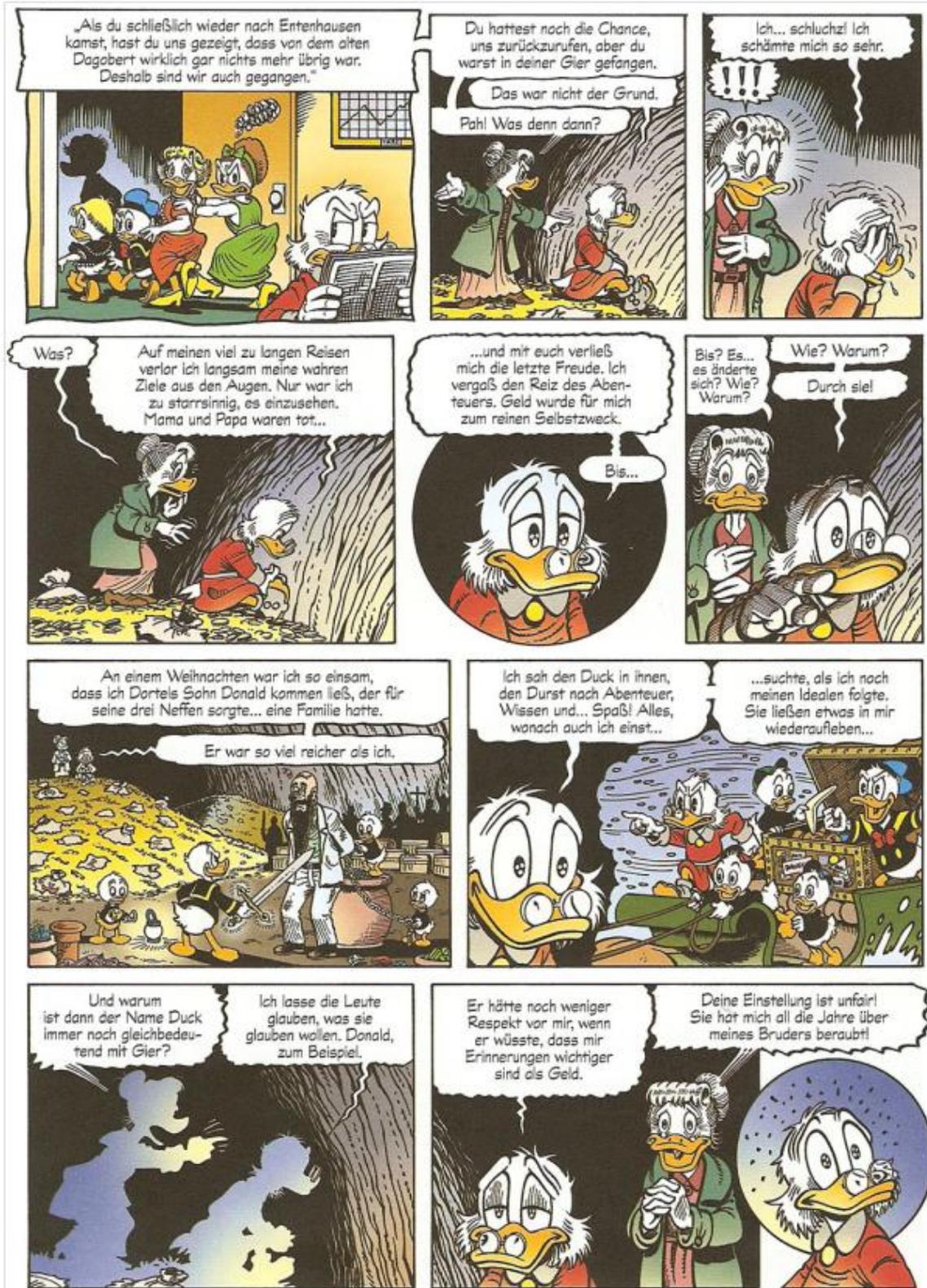


Abbildung 11: Eingeständnis der Bedeutung der Familie (Rosa, 2004, S. 45)

Alfred Adler nennt drei große Lebensaufgaben in seinem Werk „Der Sinn des Lebens“: „Seit jeher habe ich daran festgehalten, alle Lebensfragen den drei großen Problemen unterzuordnen: dem Problem des Gemeinschaftslebens, der Arbeit und der Liebe.“ (Adler, 1933, S. 38) Dies ließe sich nun auf Dagobert Duck ebenso anwenden, der sein Leben mit dem Streben nach der Macht im „Berufsleben“

verfolgt und vervollkommnet. Die Liebe muss er sich aufgrund der Dominanz seines Machtstrebens verwehren, erreicht diese jedoch zumindest im Traum. Auch das Gemeinschaftsleben wird jäh unterbrochen, kann aber zumindest wiederhergestellt und von Dagobert Duck auch schließlich bewusst wahrgenommen werden (Rosa, 2004).



Abbildung 12: Der Sinn des Lebens, Glück in den drei Lebensbereichen (Rosa, 2004, S. 48)

### 3 Zusammenfassung

Wollte man erneut die Frage nach den Gemeinsamkeiten zwischen der Kunstfigur Dagobert Duck und Alfred Adlers Theorie stellen, so müsste die erste Antwort „der fiktive Charakter“ lauten. Dagobert Duck wird in den Comicgeschichten Rosas stets als erdachte – und somit fiktive – Person dargestellt, die sowohl ihre Stärken als auch ihre Schwächen und Probleme mit sich und der Welt hat. Die Fiktion wird, in einer anderen Form, auch von Alfred Adler, in Anlehnung an Nietzsches „Willen zum Schein“ und Hans Vaihingers „Philosophie des Als Ob“, aufgegriffen und eines der ersten Konzepte seiner Individualpsychologie. Sie entsteht in enger zeitlicher Verwandtschaft zum Aufschwung der Comics, die in manchen Bereichen „so tun, als ob sie die Realität abzeichneten“.

Diese Fiktionen könnten unter anderem auch als „Flucht“ aus einer potenziell bedrohlichen Wirklichkeit genutzt werden – im Sinne von Phantasiewelten, in die man eintauchen kann, um etwaigen Gefahren oder gefährlichen Gefühlen zu entkommen. Vielleicht ist auch das Vorhandensein eines möglichen Identifikationsobjekts, das Moralvorstellungen vermittelt und somit die Entwicklung der Moral fördert, ein Faktor gewesen, der das fiktionale Element im Comic Verbreitung finden ließ. Unstrittig ist jedenfalls, dass Comics sowohl literarische als auch erzieherische Qualitäten haben, die einen wesentlichen Beitrag zur Erziehung der Kinder und Jugendlichen leisten können.

Dagobert Duck, der in seiner Kindheit in der Welt besteht, indem er gemäß seiner Fiktion, „der Beste zu sein“, handelt respektive die Herausforderungen des Lebens unter dieser Prämisse angeht, stellt auch die Fiktion bei den Bildwerken Don Rosas in den Fokus der Aufmerksamkeit. Dagobert „tut so, als ob“ er bereits wüsste, wie die Welt und die Gesellschaft beschaffen seien, und handelt dementsprechend. In der Lebensgeschichte verfolgt er stets das fiktive Leitziel, der Beste zu sein, was in der kapitalistisch-materialistischen Welt somit stets reicher (und daher auch mächtiger) zu werden bedeutet und darüber hinaus das individualpsychologische Konzept des Geltungsstrebens sehr anschaulich darstellt.

Und im Alter erfährt die reichste Ente der Welt schließlich die Bedeutung des Gemeinschaftsgefühls – des dritten zentralen individualpsychologischen Begriffs von Adler. Durch die Entdeckungen und das Bewusst-Werden der enormen Bedeutung der Familie für Dagobert vermitteln die Comicgeschichten Rosas zudem einen hohen pädagogischen Wert, der das Kind im Idealfall erkennen lässt, dass die Gemeinschaft stets das höchste Gut ist und mehr wiegt als die Fiktion.

Dagobert Duck hat somit eine Reihe von Qualitäten, die ihn zu einem unverzichtbaren „Mitbewohner“ auf unserem Planeten machen. Zum einen ist der „fiktive Charakter“ in den Comics höchst vielschichtig und keineswegs auf ein paar Adjektive reduzierbar. Zum anderen zeigt Dagobert sehr anschaulich, wie man aufgrund der Erfahrungen in der Kindheit das gesamte Leben in eine bestimmte Richtung lenken kann, aber auch, wie viel man

erreichen könnte, wenn man dieser Fiktion bedingungslos folgt und die Welt „besiegt“ – ungeachtet der eigenen Verluste. Zuletzt ist jedoch das zentrale Element jenes der Gemeinschaft, die er braucht, um glücklich zu sein. Zusammenfassend könnte man aus der Lebensgeschichte Dagoberts nicht nur eine individualpsychologische Theorie ableiten und sogar allgemeinverständlich präsentieren, sondern auch einen Leitsatz ableiten, der vermutlich allgemeine Gültigkeit besitzen dürfte: *Glücklich ist man, wenn man das tun kann, was man tun möchte – solange man in der Familie und der Gemeinschaft integriert ist und nicht gegen sie arbeitet.*

Dieser Beitrag soll überdies zu einer Erweiterung der donaldistischen Forschung anregen, indem er erstmals Dagobert Duck aus einer individualpsychologischen Sicht betrachtet. Neben einer (meiner Ansicht nach zu stark vereinfachten und nahezu klischeehaft-parodierenden) psychoanalytischen Erforschung Donald Ducks und des gesamten „Duck-Clans“ (Gans, 1970) stellt dies eine Alternative dar, um die fiktive Psyche der reichsten Ente der Welt zu durchleuchten. Dieser Artikel beinhaltet jedoch nur einen Bruchteil dessen, was aus den Geschichten extrahiert werden könnte, denn Analysen von Donald Duck, Gustav Gans oder beispielsweise den Neffen Tick, Trick und Track wären ebenso interessant, zumal Alfred Adler auch der Geschwisterkonstellation eine wesentliche Bedeutung beimisst. In jedem Fall lohnt sich die Lektüre des Entenhausener Clans für nahezu alle Menschen und aus den unterschiedlich-

sten Beweggründen. Es ist für Jeden etwas dabei.

### Literatur

- Adler, Alfred (1933). Der Sinn des Lebens. In: Reinhard Brunner (Hrsg.) & Roland Wiegand (Hrsg.). *Der Sinn des Lebens (1933). Religion und Individualpsychologie (1933). Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 6* (S. 7–176). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008.
- Andrae, Thomas (2006). *Carl Barks and the Disney Comic Book. Unmasking the Myth of Modernity*. Jackson: University Press of Mississippi.
- Begenat-Neuschäfer, Anne (Hrsg.) (2009). *Comic und Jugendliteratur in Belgien von ihren Anfängen bis heute*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Beane, Fred Emery, Maybury, J., Jeffrey, C. E., Jeffrey, William H. & Davis, H. (1897). *Klondike Gold Miners of the Alaska-Yukon-Klondike Gold Syndicate*. Portland, ME.
- Bergson, Henri (1907). *L'évolution créatrice*. Paris: Les Presses universitaires de France.
- Bohn, Klaus (1996). *Das Erika Fuchs Buch. Disneys deutsche Übersetzerin von Donald Duck und Mickey Maus: Ein modernes Mosaik*. Lüneburg: Dreidreizehn.
- D.O.N.A.L.D. – Deutsche Organisation der nichtkommerziellen Anhänger des lau-

- teren Donaldismus (2015). *Donaldistische Forschung*. Verfügbar unter <http://www.donald.org/forschung/> [26.08.2016]
- Freud, Sigmund (1900). Die Traumdeutung. In: *Studienausgabe, Band 2*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1989.
- Gans, Grobian (1972). *Die Ducks. Psychogramm einer Sippe*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Grünewald, Dietrich (1991). *Vom Umgang mit Comics*. Berlin: Volk und Wissen.
- Grünewald, Dietrich (2000). *Comics*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Löffler, Henner (2004). *Wie Enten hausen. Die Ducks von A bis Z*. München: Beck.
- Meloni, Ilaria (2013). *Erika Fuchs' Übertragung der Comicserie „Micky Maus“*. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms [zugleich Diss. phil. Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg 2010.]
- Nietzsche, Friedrich (1880). Die Fröhliche Wissenschaft. („la gaya scienza“). In: G. Colli & M. Montinari (Hrsg.). *Kritische Studienausgabe, Bd. 3* (2. Auflage). München: dtv 1999.
- Platthaus, Andreas (2000). *Im Comic vereint – Eine Geschichte der Bildgeschichte*. Leipzig: Insel.
- Rieken, Bernd (2009). Überall war Entenhausen. Die Comics von Carl Barks in der Übersetzung von Erika Fuchs. In Michael Simon, Thomas Hengartner, Timo Heimerdinger & Anne-Christin Lux (Hrsg.). *Bilder, Bücher, Bytes. Zur Medialität des Alltags*. Münster: Waxmann (Mainzer Beiträge zur Kulturanthropologie/Volkskunde, Bd. 3), S. 387–395.
- Rosa, Don (1999). *Onkel Dagobert – Der Rächer von Windy City*. Köln: Egmont.
- Rosa, Don (2002). *Onkel Dagobert – Lebensträume*. Köln: Egmont.
- Rosa, Don (2004). *Onkel Dagobert – Ein Brief von daheim*. Köln: Egmont.
- Rosa, Don (2005). *Onkel Dagobert – Sein Leben, seine Milliarden* 4. Aufl. Köln: Egmont.
- Rosa, Don (2009). *Onkel Dagobert – Sein Leben, seine Milliarden / Die Biografie von Don Rosa*. 3. Aufl. Köln: Egmont.
- Prüfer, Tillmann (2012). *Onkel Dagobert. Aus dem Leben eines Fantastilliardärs*. Köln: Egmont.
- Uderzo, Albert & Goscinny, René (2013). *Asterix Gesamtausgabe 01 – Asterix der Gallier, Die goldene Sichel, Asterix und die Goten*. Köln: Egmont.
- Uderzo, Albert & Goscinny, René (2014). *Asterix Gesamtausgabe 02 – Asterix als Gladiator, Tour de France, Asterix und Kleopatra*. Köln: Egmont.
- Uderzo, Albert & Goscinny, René (2014a). *Asterix Gesamtausgabe 03 – Der Kampf der Häuptlinge, Asterix bei den Briten, Asterix und die Normannen*. Köln: Egmont.

Uderzo, Albert & Goscinny, René (2014b). *Asterix Gesamtausgabe 04 – Asterix als Legionär, Asterix und der Avernerschield, Asterix bei den Olympischen Spielen*. Köln: Egmont.

Uderzo, Albert & Goscinny, René (2015). *Asterix Gesamtausgabe 05 – Asterix und der Kupferkessel, Asterix in Spanien, Streit um Asterix*. Köln: Egmont.

Vaihinger, Hans & Von Krosigk, Esther (Hrsg.) (2007): *Die Philosophie des Als Ob*. 3. Aufl. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

### **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Erste prägende Erinnerung (Rosa, 2005, S. 25)

Abbildung 2: Traumapparat für Psychiater (Rosa, 2002, S. 23)

Abbildung 3: Gemeinschaftsgefühl und Selbstachtung (Rosa, 2005, S. 151)

Abbildung 4: Gewissenskonflikt (Rosa, 2005, S. 231)

Abbildung 5: Der Wille zur Macht (Rosa, 2005, S. 214)

Abbildung 6: Erfüllung im Traum - 1 (Rosa, 2002, S. 45)

Abbildung 7: Erfüllung im Traum - 2 (Rosa, 2002, S. 46)

Abbildung 8: Trennung von der Familie (Rosa, 2005, S. 242)

Abbildung 9: Gemeinschaftsgefühl und die Familie (Rosa, 2005, S. 243)

Abbildung 10: Machtstreben über Gemeinschaftsgefühl (Rosa, 2005, S. 244)

Abbildung 11: Eingeständnis der Bedeutung der Familie (Rosa, 2004, S. 45)

Abbildung 12: Der Sinn des Lebens, Glück in den drei Lebensbereichen (Rosa, 2004, S. 48)

### **Autor**

Ing. Paolo Raile, BA. pth.

ARGE Triplecare

Weyrgasse 5/9a

1030 Wien

0699 1721 6186

[paolo@raile.at](mailto:paolo@raile.at)

Psychotherapeut i.A.u.S., Sozialarbeiter, Gründer und Leiter des Vereins Psychosocialis, Gesellschafter und Geschäftsführer der InContact GmbH, Initiator der Arbeitsgemeinschaft TripleCare.

Rechtlicher Hinweis: Die hier dargestellten Comiczeichnungen dienen ausschließlich bildenden wissenschaftlichen Zwecken und gelten daher als „großes Zitat“, das gemäß dem Urheberrecht, §46, Abs. 2 zur Erläuterung des Inhaltes dargestellt werden darf.